

*Gedankenschlaufe zur Kunst mit kurzer Halbwertszeit*

*Wir sind für fast alle Eventualitäten versichert. Kunst kann betreffend einiger restlicher Eventualitäten verunsichern.*

*Zum Beispiel gegen die Gewissheit des eigenen Standpunktes: wenn das Werk unfassbar ist, sich entzieht, nötigt es mich, darauf zuzugehen. Oder das Werk rückt vor, mir auf die Pelle, und zwingt mich zum Rücktritt. Ich mag Kunst, die zur Bewegung drängt, die unfassbar ist. Sie bringt mich dazu, meinen Standpunkt zu verlassen, auch wenn es nur darum geht, dass ich vor dem Bild vor- und rücktrete.*

*Im Werk suche ich nicht den Spiegel der äusseren Realität. Ich suche eigentlich nichts. So bin ich offen, mich durch die Kunst anrühren zu lassen. Das Werk flüstert mir nichts – ich selber beflüstere mich durch die Sendekraft der Kunst, und ich kann nur wahrnehmen, was bereits in mir steckt. In meiner Leistung bin ich Teilhaber des Kunstwerks. Was mir schön erscheint, ist die Schönheit, die ich in mir trage, und was mir berührend erscheint ist meine eigene Emotion, nicht die des Werks: mein Berührtsein, meine Trauer, Freude und Wut.*

*Das Werk befragt mich nicht, ich lasse mich durch mich selbst befragen, wenn der Funke springt. Wenn ich ahne, dass durch das Werk etwas in mir ausgelöst wird, weiss ich, dass dieses Etwas nicht eine medial umgeformte Botschaft des Werks ist – das qualitativ gute Werk enthält keine Botschaft, meine ich. Und wenn es andernfalls Mitteilungen transportieren will, bin ich unempänglich.*

*Aber das, was das Werk in mir aufscheinen lässt, finde ich vielleicht danach in meinen Wirklichkeiten des Alltags wieder dank des Erlebnisses vor dem Werk. Das Werk ist nicht Spiegel äusserer Realitäten, aber es kann mich dazu bringen, Prinzipien zu ahnen und diese in der Welt wieder zu erkennen. Es kann dazu dienen, mich zu verunsichern, womit ich wieder am Anfang der Gedankenschlaufe bin, die, wenn ich sie wiederschreibe, wohl bereits minimal verschoben formuliert würde, und beim erneuten Niederschreiben noch mehr und so weiter, bis aus den Schiebungen im Raum neue Schlaufen würden, die mich erneut interessieren würden, und so weiter und so fort.*

*20. Januar 2014 A. Freuler*